

Am Donnerstag, 7. September 2023 berichteten verschiedene Medien<sup>1</sup> über die alarmierende Situation von Jugendlichen aufgrund der Pandemie, der politisch unsicheren Grosswetterlage (Ukraine-Krieg, wirtschaftliche und soziale Unsicherheiten, Klimawandel usw.) sowie zusätzlichen individuellen Ängsten. Die Zahl der psychisch belasteten Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und Suizidversuche nahmen demnach stark zu. Aufgrund der Multikrise ist das Versorgungssystem indes überlastet und Kinder und Jugendliche warten auch in Basel-Stadt oft lange auf eine psychotherapeutische oder psychiatrische Behandlungsmöglichkeit (siehe dazu Beantwortung der Schriftlichen Anfrage 21.5760.02 Melanie Nussbaumer und 22.5164.02 von Thomas Widmer-Huber). In seiner Beantwortung der Schriftlichen Anfrage 22.5595.02 von Edibe Gölgeli, hielt der Regierungsrat zudem fest, dass momentan das in der Region vorhandene Angebot ausbaufähig sei und ein Ausbau der Kapazitäten im Bereich der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie in den nächsten Jahren vorgesehen sei.

Vielen Jugendlichen und ihren Angehörigen kann jedoch auch viel Leid erspart werden, wenn sie schnell auf professionelle, niederschwellige Beratungsangebote wie die telefonische Beratung 147, die Dargebotene Hand oder ciao.ch zurückgreifen können. Diese vorgelagerten Anlaufstellen übernehmen wie beispielsweise auch die weiteren Beratungs- und Unterstützungsangebote, namentlich die offene Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit, oder spezifische Beratungsstellen für Jugendliche eine zentrale Funktion für Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene bei der Bewältigung der Multikrise. Diese Stellen melden aber auch seit Monaten, dass sie mit ihrer Kapazität am Anschlag sind. So stehen die Berater:innen von 147 aktuell schweizweit jeden Tag mit sieben bis acht Kindern und Jugendlichen zu Suizidgedanken in Kontakt. Vor der Pandemie waren es drei bis vier am Tag. Wendeten sich in Basel-Stadt vor der Pandemie noch 5'162 Kinder und Jugendliche bis 25 Jahre, per Telefon, E-Mail, SMS, Chat oder Web-Self-Service ans 147, waren es 2022 bereits 7'269. Die Anzahl Kontaktaufnahmen beim 147 im Kanton Basel-Stadt hat zwischen 2019 und 2022 um 41% zugenommen.

Pro Juventute, die Betreiberin des 147, hält zudem fest, dass sie aufgrund der langen Wartezeiten bei nachgelagerten Angeboten, namentlich den Kinder- und Jugendpsychiatrien, auch vermehrt Betroffene über längere Zeit begleiten und auffangen müssen. In Anbetracht der langen Wartezeiten bei nachgelagerten Angeboten und aufgrund des Fachkräftemangels kommt den niederschweligen Beratungsangeboten eine Schlüsselrolle zu. Dies sowohl aufgrund des kontinuierlichen Angebotes, das rund um die Uhr und über verschiedene Kanäle genutzt werden kann, als auch hinsichtlich des präventiven Charakters, den diese Angebote haben. Eine frühzeitige Behandlung kostet zudem deutlich weniger als eine intensive und längerfristige stationäre Behandlung. Je früher also jemand Hilfe erhält – etwa bei niederschweligen Erstanlaufstellen – desto einfacher und günstiger ist die Behandlung. Dass sich jeder für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eingesetzte Franken aufgrund erhöhter Produktivität und tieferen Gesundheitskosten neben der Verminderung von Leid auch finanziell lohnt, ist auch wissenschaftlich<sup>2</sup> belegt.

Aufgrund der aktuellen Multikrise sowie der daraus resultierenden erhöhten Nachfrage nach niederschweligen Beratungsangeboten durch Kinder und Jugendliche mit psychischer Belastung bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wurden die niederschweligen Beratungsangebote für Kinder- und Jugendliche aufgrund der Multikrise erweitert und/oder wurde die finanzielle Unterstützung der bereits bestehenden Partnerschaften aufgrund und entsprechend der erhöhten Nachfrage erhöht?
2. Falls nein, plant der Kanton die Unterstützung der Erstanlaufstellen angesichts der Multikrise zu überprüfen und gegebenenfalls zu erhöhen oder andere Massnahmen zur Unterstützung der Betroffenen zu ergreifen?
3. Welche Unterstützung erhalten Erstanlaufstellen wie das 147, die Dargebotene Hand und ciao.ch vom Kanton Basel-Stadt?
4. Wie fördert der Kanton niederschwellige und digitale Angebote der lokalen Organisationen wie beispielsweise der JuAr und von weiteren Akteuren?

5. Viele Kinder und Jugendliche wissen nicht, wohin sie sich im Fall von Sorgen und psychischen Problemen wenden können. Hat die Kampagne auf Snapchat und Instagram zur Bewerbung der Hilfsangebote von 147 und 143 die erhoffte Wirkung erzielt und wie wird die Bekanntmachung solcher niederschweligen Erstanlaufstellen bei der Zielgruppe nachhaltig sichergestellt?
6. Werden die aufgrund der Pandemie entwickelten schulischen Beratungsangebote noch immer umfassend angeboten und ist eine Anpassung und/oder Erweiterung aufgrund der aktuellen Multikrise vorgesehen?
7. Welche Folgen sieht der Kanton für die Volkswirtschaft, wenn immer mehr Jugendliche psychisch stark belastet sind?
8. Welche mittel- und längerfristige Strategie verfolgt der Regierungsrat, um Kindern und Jugendlichen eine gesunde psychische Entwicklung zu ermöglichen?

<sup>1</sup>z.B. Tagesschau Hauptausgabe vom 7. September 2023: <https://www.srf.ch/play/tv/tagesschau/video/tagesschau-vom-07-09-2023-hauptausgabe?urn=urn:srf:video:a2d66467-6d22-4fe4-b5f4-54b6b1a221bf>

<sup>2</sup>Jeder investierte Franken in die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen führt längerfristig zu einem Return on Investment von 4 Franken hält u.a. die WHO fest: <https://www.who.int/news/item/13-04-2016-investing-in-treatment-for-depression-and-anxiety-leads-to-fourfold-return>

Melanie Eberhard